

sich von allen Geschäften zurückziehen mußte, wählte er nach dem allgemeinen Wunsche den Decan Ekkehard zum einstweiligen Vorstand des Klosters und bezeichnete ihn auch als seinen zukünftigen Nachfolger den Mönchen, die zu ihm nach Herisau an sein Sterbebett geeilt waren, um seinen letzten Willen zu vernehmen. Ein Unfall hinderte jedoch Ekkehard, die Abtswürde anzunehmen; er ritt nämlich eines Tages zur Wintersonne aus, vor der Klosterpforte stürzte das Pferd mit ihm auf dem Hise, und er brach sich Fuß und Schenkel; sie wurden vom Arzte Rotter schlecht eingerichtet und geheilt, und er blieb von da an hinkend. Da er in Folge dessen die Wahl nicht annehmen konnte, lenkte er sie auf den jungen Burchard und blieb bis zur Bestätigung desselben durch Kaiser Otto I. einstweiliger Administrator des Klosters (964). Burchard war der Sohn des mächtigen Grafen Ulrich von Buchhorn, aus dem Geschlechte der Karolinger und der Wendelgart, Schwestertochter Kaiser Otto's I. Als nun die Abgeordneten von St. Gallen ihren neuen Abt dem Kaiser zu Mainz vorstellten, tadelte er sie, daß sie einen so jungen Mann, wenn schon seinen Verwandten, und nicht vielmehr den wackern Ekkehard zu ihrem Vorstande gewählt, und gab sich erst dann zufrieden, als man ihn versichern konnte, es sei dieß alles mit voller Zustimmung Ekkehard's geschehen. Hierauf stimmte der Kaiser selber das *To Doum* an, und die ganze Versammlung fiel ein. Abt Burchard regierte die Abtei ganz nach dem Rathe Ekkehard's; beide waren Eine Seele und Ein Herz, und ihre Wohlthätigkeit gegen die Armen und Fremden wurde nach Jahrhunderten in St. Gallen noch als Beispiel aufgestellt. Ekkehard richtete vor dem Kloster ein eigenes Haus für Kranke und Fremde her, die er darin durch einen besondern Wärter reinigen und pflegen ließ. Auf seine Veranlassung traten auch vier seiner Kessen in das Kloster, Ekkehard II. und III., ferner die Söhne seiner beiden Schwestern, Rotter der Arzt (*Physicus*), und Burchard III., der spätere Abt wurde; von diesen verdient jeder, wie Ekkehard IV. schreibt, ein Spiegel der Kirche genannt zu werden. Ekkehard I. starb den 14. Januar 973; groß und allgemein war die Trauer über seinen Tod.

Ekkehard II., Hofmann (*Palatinus*) genannt, wurde in St. Gallen unter den Lehrern Gerhard und Ekkehard I., dessen Brudersohn er war, in den Wissenschaften ausgebildet. Er war ein schöner stattlicher Mann, von dessen Antlitz eine Annuth leuchtete, welche Aller Augen fesselte, so daß Kaiser Otto II. mit Recht von ihm sagen konnte, keinem sei die Benedictiner-Kutte je besser angehängen. Als Redner, Gelehrter und Rathgeber der Fürsten gleich ausgezeichnet, wußte er bei allem Ruhmesglanze, der ihn schon in der Blüthezeit seines Lebens umgab, die Demuth des Herzens zu bewahren. Er stand der innern und äußern Schule vor, war als Lehrer glücklich und streng (*Doctor prosper et asper*) mit seinen

Schülern, die sich bei ihrer gewöhnlichen Unterhaltung immer der lateinischen Sprache bedienen mußten. Die minder Befähigten verwandte er zum Bücherabschreiben und zum Zeichnen, in welchem beidem, besonders in der Capitalschrift und im Vergolden der Buchstaben, er selber ausgezeichnetes leistete. Von seinen Schülern traten viele in das Kloster St. Gallen, mehrere gelangten zur bischöflichen Würde. Als er später bei einer Provinzialsynode in Mainz anwesend war, erhoben sich, wie er in die Versammlung eintrat, sechs Bischöfe von ihren Sitzen, eilten auf ihn zu und begrüßten ihn als ihren einstigen Lehrer; Erzbischof Willgis umarmte ihn vor Freude und sprach: „Du bist wohl würdig, mein Sohn, einst neben diesen auf einem bischöflichen Stuhle zu sitzen.“ Damals wohnte auf dem Bergschlosse Hohentwiel Herzogin Hadwig, die Tochter des Herzogs Heinrich von Bayern, die spätere Gemahlin des Herzogs Burchard von Schwaben. Sie war eine schöne Frau, überaus streng, eine wahre Virago in ihren Kräften und Sitten, darum auch weit und breit gefürchtet. Schon als Mädchen wurde sie dem griechischen Kaiser Constantin verlobt und durch einen seiner Eunuchen in der griechischen Sprache auf Hohentwiel unterrichtet: sie war aber dieser Verbindung von Herzen abgeneigt. Als darum eines Tages der Eunuche ihr Bildniß malen wollte, um dem Kaiser, seinem Herrn, damit ein Geschenk zu machen, verzog sie absichtlich so sehr ihren Mund und ihre Augen, daß der Grieche ein abscheuliches Zerrbild von der Braut erhielt. Sie vermählte sich nachmals mit Herzog Burchard von Schwaben, der aber bald darauf im J. 973 starb und ihr das Herzogthum zum Erbe hinterließ. Als Wittwe besuchte sie zuweilen St. Gallen, um da ihrer Andacht obzuliegen. Abt Burchard nahm sie jederzeit ihrer Würde gemäß und als seine nahe Verwandte festlich auf, und als er ihr bei einem dieser Besuche werthvolle Geschenke anbot, erbat sie sich von ihm nur ein einziges Geschenk, nämlich Ekkehard II. für einige Zeit als Lehrer nach Hohentwiel; so hatte es Ekkehard selbst, der als Oberpförtner die Fremden zu empfangen hatte, am Vorabende mit ihr verabredet. Nur ungern gewährte der Abt diese Bitte, zumal da Ekkehard I. sehr davon abrieth. Ekkehard brachte längere Zeit auf Hohentwiel zu, las mit der Herzogin die lateinischen Classiker, unter diesen Virgil und Horaz, und ward von ihr zu allen Räten beigezogen, welche Fürsten, Ritter und Diensmänner damals bei der mächtigen Herrin einholten. Allein auch Ekkehard bekam die unerbittliche Strenge dieser Frau zu kosten; sie ließ ihn sogar mit Streichen züchtigen und hätte ihm bald den ganzen Kopf scheitern lassen, weil er aus Bescheidenheit die vornehme Bettdecke und den Armstuhl wegtragen ließ, den man ihm in seinem Zimmer zubereitet hatte. Ihrer Launen überdrüssig, bedauerte er oft, der Fürstin gefolgt zu sein. An hohen Festtagen besuchte er zuweilen St. Gallen, und jedesmal schickte ihm